



DER URSPRUNG DER PRÄZISION

DIE ENTSTEHUNG DER UHRMACHERKUNST IM VALLÉE DE JOUX UND DAS STREBEN NACH PRÄZISION ALS KERNWERT

Schlüsseldaten:

- 1558: Pierre LeCoultres Ankunft in der Schweiz
- 1612: Die Geburtsstunde des Dorfes Le Sentier
- 1684: Die Vorherrschaft der Schmiede
- 1749: Die Anerkennung der Uhrmacherkunst

Seit Anbeginn der Zeit, als das Konzept der Zeit selbst noch auf der Beobachtung der Bewegungen von Sonne und Mond am Himmel und den wechselnden Jahreszeiten beruhte, ist der Mensch von der Idee fasziniert, die Zeit präziser zu definieren und genauer zu messen. Im Laufe der Jahrtausende wurde eine ganze Reihe an Geräten entwickelt – die Sonnen- und Wasseruhren im alten Ägypten, Babylon und Griechenland, die chinesischen Feueruhren, die mittelalterlichen Sanduhren und die muslimischen Wasseruhren –, die alle zu ihrer Zeit den Gipfel der präzisen Zeitmessung verkörperten.

Nach der Erfindung der ersten mechanischen Uhren Mitte des 14. Jahrhunderts gewann das Streben nach Präzision an Fahrt. Jene neuen Maschinen waren in der Lage, die Zeit wesentlich präziser zu messen, und so öffneten die immer raffinierteren Technologien der Uhrmacherkunst schon bald Tür und Tor zu tragbaren Zeitmessern – in einem kleineren Format, das umso präziser geformte Komponenten sowie eine sorgfältig konzipierte Architektur und eine genaue Montage erforderte.

Das Streben nach Präzision ist für die Maison Jaeger-LeCoultre seit ihrer Gründung im Jahr 1833 durch den Erfinder und Uhrmacher Antoine LeCoultre, der von dieser Idee wie besessen war, ein zentraler Grundsatz. Seine Uhrenwerkstatt erlangte schnell einen Ruf für ausgezeichnete Qualität und setzte, als sich LeCoultre & Cie zu einer voll integrierten Manufaktur entwickelte, den Standard für die gesamte Industrie. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Kaliber der Maison von zahlreichen der größten Schweizer Uhrenmarken für ihre eigenen Zeitmesser bezogen wurden, wurde die Manufaktur auch als „der Uhrmacher der Uhrmacher“ bezeichnet.

Die Wurzeln ihres Strebens nach Präzision liegen jedoch weit in der Vergangenheit. Diese Geschichte begann über 250 Jahre vor der Gründung der Maison und ist untrennbar mit der Geschichte des Vallée de Joux selbst verbunden.



Ins Exil – 1558

Ab 1517 hielt die protestantische Reformation aus Deutschland und der Schweiz auch in Frankreich Einzug. Mit dem Anwachsen der Bewegung wurden die Hugenotten (französischen Protestanten) immer härter verfolgt. 1558 gehörte Pierre LeCoultre, der vor dieser Verfolgung floh, zu den Flüchtlingen, die es bis nach Genf schafften, wo der Theologe John Calvin den Protestantismus zur offiziellen Religion der Stadt erklärt hatte. Dort erhielt LeCoultre den begehrten Status eines „Einwohners“ der Stadt Genf.

Damals hatten Kaufleute und Finanziere aus Genf bereits damit begonnen, sich der natürlichen Vorkommen von Eisen und Holz im Vallée de Joux zu bedienen. Sie bauten Schmieden, gründeten Holzfällerbetriebe und führten die Metallurgie ein, für die das Tal berühmt werden sollte. Zweifellos hatte Pierre LeCoultre Geschichten über das Tal gehört, die von jenen ersten Geschäftsmännern mit in die Stadt gebracht wurden.

Die Geburt von Le Sentier im Vallée de Joux – 1612

1559, angetrieben von Unternehmergeist und Abenteuerlust, verließ Pierre LeCoultre Genf und machte sich auf ins Vallée de Joux.

Das in einer Höhe von 1.000 Metern befindliche Tal, zugänglich nur über Pässe, die aufgrund der heftigen Schneefälle im Winter oft mehrere Monate lang geschlossen waren, war ein wilder Ort voller Felsen und Wälder, an dem ein raues Klima herrschte. Um in dem Tal zu überleben, verlangte es Geduld, Ausdauer und Rechtschaffenheit, und im Laufe der Zeit entwickelten sich diese Charaktereigenschaften zur Mentalität der „Combiens“, wie die Einwohner des Vallée de Joux genannt werden. Viele Generationen später sorgte genau dieses Temperament dafür, das sich genau hier die komplexe Kunst der Uhrmacherei entwickeln konnte.

Pierre LeCoultre erwarb die Rechte an einem Grundstück, auf dem er den Wald rodete, ein Haus baute und einen Bauernhof errichtete. Trotz der unwirtlichen Umgebung, der langen, kalten Winter und der extremen Herausforderungen des täglichen Lebens gelang es ihm, dauerhaft sesshaft zu werden, und dank seiner Fähigkeit zu lesen und zu schreiben wurde er im Tal zu einer Berühmtheit. Nach seinem Tod wurde sein Sohn, der ebenfalls den Namen Pierre trug, zu seinem Nachfolger.

Im Jahr 1612 – mit dem Segen der protestantischen Stadt Bern, die damals die Herrschaft über das Vallée de Joux innehatte – errichtete Pierre Junior eine Kapelle in Le Sentier und legte damit den Grundstein für das Dorf, das zur Heimat von Jaeger-LeCoultre werden sollte.

Von der Katastrophe zur Vormachtstellung in der Schmiedekunst – 1684



Da der Reichtum des Tals von den Schmieden – und für deren Betrieb vom Holzeinschlag – abhing, ließ ein verheerender Waldbrand im Jahr 1613 die traditionelle Wirtschaft einbrechen. Während die Schmieden mit importierter Kohle weiter betrieben werden konnten, waren diejenigen, die ihren Lebensunterhalt mit dem Fällen und dem Verkauf von Holz verdienten, gezwungen, andere Einkommensquellen zu finden. Kleine, handwerkliche Betriebe begannen mit der Herstellung von Möbeln, Kleidung und Metallwerkzeugen – ein Beweis für die Widerstandsfähigkeit und das Selbstvertrauen der Combiens. Andere begannen mit der Herstellung von Holzuhren, inspiriert von Modellen, die aus Genf mit ins Tal gebracht worden waren.

Die Bauern richteten zunehmend eigene Schmieden ein, wodurch die Schmiedekunst zu einer zuverlässigen zweiten Einkommensquelle wurde. Dank ihrem Sinn für Präzision und ihrer Liebe zum Detail spezialisierten sich die Schmiede auf kleine Gegenstände wie Klingen, Schnallen, Schlösser und Griffe. Und da sie die langen, eisigen Wintermonate im Inneren verbringen mussten, hatten sie genügend Zeit, ihre Fähigkeiten immer weiter zu verbessern. Für das Metallgewerbe im Vallée de Joux sollte später noch das Jahr 1684 zu einem Meilenstein werden. In jenem Jahr ging die Ära, in der Genfer Geschäftsleute die Rechte über diese Tätigkeiten innehatten, nach langer Zeit offiziell zu Ende. Bereits Ende des 17. Jahrhunderts genossen die Schmiede und andere Handwerker aus dem Vallée de Joux weit über ihre Region hinaus einen ausgezeichneten Ruf für Qualität.

Die offizielle Anerkennung der Uhrmacherkunst im Vallée de Joux – 1749

Ermutigt durch die offizielle Anerkennung der Uhrmacherkunst als Beruf im Jahr 1723 und das aufkeimende öffentliche Interesse an Uhren (auch wenn diese sehr wohlhabenden Menschen vorbehalten waren) nutzten immer mehr Handwerker aus dem Tal ihre bemerkenswerten Fähigkeiten in der Metallverarbeitung, um das Uhrmacherhandwerk zu erlernen.

1749 gewährte Bern den Handwerkern des Vallée de Joux offiziell die kommerzielle und industrielle Autonomie, und mit der steigenden Zahl der Uhrmacherlehrlinge aus dem Tal wuchs auch das Ansehen der Meisterhandwerker, insbesondere in Genf, wo ihre Produkte zunehmend verkauft wurden. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, parallel zum wachsenden Interesse an der Uhrmacherkunst in ganz Europa, erfreuten sich Spieldosen zunehmender Beliebtheit, was viele Schmiede dazu veranlasste, sich auf deren Herstellung zu spezialisieren. Zu ihnen gehörte auch Jacques-David LeCoultre, der Vater unseres Gründers Antoine.

So begann zehn Generationen nach Pierre LeCoultre der 16-jährige Antoine, bei seinem Vater in der kleinen Familienschmiede zu arbeiten und die Geheimnisse der Metallurgie zu erkunden. Im Jahr 1823 begannen die LeCoultries mit der Herstellung von Rasiermessern aus einem außergewöhnlich gut gehärteten (abgeschreckten) Stahl und entwarfen anschließend einen Uhrmachermeißel, der auf die gleiche Weise gehärtet wurde. Sie entwickelten neue Legierungen, legten den Grundstein für die Rasiermesserindustrie und perfektionierten die Stifte und vibrierenden Klingen von Spieldosen.



Die Gründung der Uhrenwerkstatt LeCoultre – 1833

Im Dezember 1830 ermutigte die liberale Revolution in der Schweiz, die unter anderem die Freiheit des Handels garantierte, die Unternehmer im Vallée de Joux, sich auf neue handwerkliche und industrielle Abenteuer einzulassen.

Dank seiner Leidenschaft für Präzision hatte Antoine LeCoultre, ein autodidaktischer Uhrmacher, bereits 1830 eine Maschine zum Schneiden von Trieben aus Stahl erfunden. Anschließend entwickelte er präzise kalibrierte Schneide- und Stanzmaschinen, mit denen er Komponenten genauer und in einem kleineren Maßstab als je zuvor messen und zuschneiden konnte.

Dank seiner Leidenschaft für Präzision hatte Antoine LeCoultre, ein autodidaktischer Uhrmacher, bereits 1830 eine Maschine zum Schneiden von Trieben aus Stahl erfunden. Anschließend entwickelte er präzise kalibrierte Schneide- und Stanzmaschinen, mit denen er Komponenten genauer und in einem kleineren Maßstab als je zuvor messen und zuschneiden konnte.

Auf der Grundlage dieser neuen Erfindung baute Antoine LeCoultre 1833 den ersten Stock der Familienschmiede in Le Sentier in eine Uhrenwerkstatt um. Zusammen mit einer kleinen Gruppe von Uhrmachern begann er mit der Herstellung von Zeitmessern von großer Präzision. Dies war der Beginn einer langen Produktionsreihe, die bis heute andauert.

Nach der Erfindung der Triebeschneidemaschine und der Aufnahme der Produktion war Antoine LeCoultre fest entschlossen, seine handwerklichen Methoden auf höchstem Niveau zu halten. Um die herausragende Qualität der Produkte aus seiner Herstellung zu garantieren, erfand er 1844 das Millionometer, das nicht nur die Messung von Komponenten mit einem noch nie dagewesenen Maß an Präzision, sondern auch deren weitere Miniaturisierung ermöglichte.

Indem er die Messung und Reproduktion von Teilen mit absoluter Präzision möglich machte, befreite Antoine LeCoultre die Uhrmacherkunst von dem Zwang, einen Zeitmesser nach dem anderen herzustellen, und legte damit den Grundstein für die moderne Uhrenindustrie.

Das unermüdliche Streben nach Präzision – seit 1844

1851 stellte Antoine LeCoultre seine Erfindungen auf der ersten großen Weltausstellung in London vor – und wurde mit einer Goldmedaille belohnt, insbesondere für seine Pionierrolle auf dem Gebiet der Austauschbarkeit von Komponenten. Dies stellte die erste internationale Anerkennung seiner Arbeit dar und trug dazu bei, dass sich die Schweizer Uhrenindustrie schließlich gegenüber der englischen durchsetzen konnte.



LeCoultres Erfindungen ermöglichten die Miniaturisierung von Komponenten, ohne dass die Ganggenauigkeit davon beeinträchtigt wurde. So konnten Uhren mit immer kleineren Abmessungen und höherer Komplexität entwickelt werden – mit Chronographen, Kalendern und Schlagwerken. Da diese Kaliber bei den führenden Uhrenherstellern für den Einsatz in ihren eigenen Zeitmessern sehr begehrt waren, wurde die Maison LeCoultre als „der Uhrmacher der Uhrmacher“ bekannt – und das Vallée de Joux als Wiege der Komplikationen.

1866 gründeten Antoine LeCoultre und sein Sohn Elie die erste voll integrierte Manufaktur im Vallée de Joux, die alle Handwerke der Uhrmacherkunst unter einem Dach vereinte. Zu einer Zeit, in der die Uhrmacherkunst auf dem Prinzip der *établissage* basierte – einem Ökosystem kleiner Werkstätten, die jeweils auf ein Handwerk spezialisiert waren – war dies ein vorausschauender Schritt, der durch die Förderung eines engeren Ideenaustauschs und die Ermöglichung von Serienproduktionen die moderne Uhrenindustrie definieren sollte.

Dieses Streben nach Präzision dauert bis heute an. Zu den Meilensteinen zählen: Die erste Chronometer-Taschenuhr mit großer Komplikation im Jahr 1890. Die ultra-flachen Taschenuhren, die ab 1903 in Zusammenarbeit mit Edmond Jaeger entwickelt wurden. Die extreme Miniaturisierung des Kalibers 101 in den 1920er-Jahren. Der erste Preis im Chronometrierewettbewerb 1946 für das erste Tourbillonwerk der Maison. Die Chronomètre Geophysic im Jahr 1958. Die „1.000 Hours Control“-Testreihe aus dem Jahr 1992. Das Gyrotourbillon im Jahr 2004. Das Duometre-System von 2007. Der Grand Prix de Chronométrie im Jahr 2009. Die Master Hybris Mechanica Calibre 362 mit ihrem fliegenden Tourbillon und der patentierten, S-förmigen Spiralfeder aus dem Jahr 2014. Die 5. Generation des Gyrotourbillons im Jahr 2019. Und die Geschichte geht weiter ...

Über Jaeger-LeCoultre – The Watchmaker of Watchmakers™

Inspiziert von einem unverwechselbaren Streben nach Innovation und Kreativität und der friedlichen, naturbelassenen Umgebung in seiner Heimat im Vallée de Joux zeichnet sich Jaeger-LeCoultre seit 1833 durch die Beherrschung der Komplikationen und der Präzision seiner Mechanismen aus. Die Manufaktur, bekannt als „The Watchmaker of Watchmakers™“, der Uhrmacher der Uhrmacher, hat ihren unermüdlichen Erfindergeist in der Entwicklung von über 1.400 verschiedenen Kalibern und mit über 430 Patenten zum Ausdruck gebracht. Die Uhrmacher der Grande Maison machen sich 190 Jahre Expertise zunutze und konzipieren, fertigen, veredeln und verzieren die fortschrittlichsten und präzisesten Mechanismen, indem sie Leidenschaft mit jahrhundertealtem Savoir-faire kombinieren und eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft herstellen – zeitlos, aber immer im Gleichschritt mit der Zeit. In unserer Manufaktur sind 180 Handwerksdisziplinen unter einem Dach vereint, die feinste Uhren erschaffen, die technische Finesse mit ästhetischem Design und bemerkenswert dezenter Raffinesse kombinieren.



The Precision Maker

Dem Streben nach Präzision, seit der Gründung des Unternehmens im Jahr 1833 ein Kernwert der Maison, kommt bei Jaeger-LeCoultre eine besondere Bedeutung zu. Die Entwicklung der Maison beruhte auf zwei entscheidenden Erfindungen Antoine LeCoultres: einem Werkzeug zum Schneiden von Triebzähnen mit beispielloser Genauigkeit (1830) und dem *Millionometer* (1844), dem ersten Instrument der Welt, das in der Lage war, einen Mikrometer zu messen. Beide Geräte sollten einen tiefgreifenden Einfluss auf die gesamte Uhrenindustrie haben. Innerhalb der Manufaktur führte die Forschung im Bereich der Präzision daraufhin zu einer ganzen Reihe von Durchbrüchen, darunter die Entwicklung des ersten mehrachsigen Tourbillons, des so genannten Gyrotourbillons, und verschiedener Formen von Spiralfedern. Bei Kalibern mit Komplikation sorgt die Erfindung des Duometre-Systems dafür, dass der Isochronismus (die Regelmäßigkeit des „Herzschlags“ des Mechanismus) nicht durch den Betrieb der Komplikation beeinträchtigt wird. Für die Maison Jaeger-LeCoultre ist das Streben nach Präzision seit ihrer Gründung ein zentraler Grundsatz, der auch in Zukunft fortbestehen wird.

jaeger-lecoultre.com